

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 26 (1943-1944)  
**Heft:** 9

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine  
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Gesellschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich  
Inzeraten-Annahme: Haupt-Post-Str. 11, B., Stockenstr. 84, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Nr. VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 22252. Postfach-Nr. VIII 15 58

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.00  
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—  
Einzel-Nummern kosten 30 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Nachbarländern / Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto  
Konto VIII 15 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Geschäftsdruck 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inzerate - Inzeratenschluß Montagabend

### Wissen, was wir wollen

Im Diesem Frühjahr kann jede Schweizerin fragen und zwar erachtet man sie, in nicht weniger als 162 Fragen aus zahlreichen Lebensgebieten wie Familie, Haushalt, Berufstätigkeit, Arbeit und Freizeit, Wirtschaft, Sozialpolitik, Alkoholfrage, Erziehung, Landesverteidigung, Internationale Zusammenarbeit ihre eigene, ganz persönliche Meinung abzugeben. Diesen "Stimmzettel" unterbreitet uns der Bund Schweizerischer Frauenvereine. Dessen Kommission für Internationale Zusammenarbeit und Weiberaufbau überreichte nämlich einen Fragebogen, welcher von den vereinigten schweizerischen Frau-Organisationen auf Tausende von Schweizerinnen geschickt wurde, um einen Querschnitt, durch deren Auffassungen hinsichtlich wirtschaftlicher und sozialer Neugestaltung zu gewinnen. Obwohl er sich auf schweizerische Verhältnisse bezieht, sind seine Fragen jedoch auch für uns äusserst aktuell. Der Zweck des Fragebogens ist vielschichtig. Was der Schweizerin will, fragen die Abstimmungsresultate, die Akte der Behörden, die haupt-sächlichsten Erscheinungen im Wirtschafts- und Berufsleben, ja sogar Familienleben. Doch was wollen die Schweizerinnen? Wohin macht sich jede einzelne ihre Gedanken, hätte mancherlei zu sagen. Aber wie kann sie ihren Ansichten Ausdruck verleihen? Grundvoraussetzung ist, daß sie sich selber darüber ganz klar ist, wenn sie diese andern klar machen will, sie tatsächlich bewußtsein möchte.

Interessante "Briefe" gelesen, die sie geschrieben hätte. Und wer hätte nicht schon festgestellt, wie oft uns eigentlich erst das Gespräch mit andern so recht in den Besitz des eigenen Gedankengutes bringt. Schon die alleinige Beschäftigung mit diesen Fragen und noch vielmehr eine Aussprache darüber läßt Ihnen eine Menge eigener guter Ideen aufleben, die Sie lange ihrer kaum bewußt, mit sich herumgetragen haben. Von einer solchen Unterhaltung ist nur noch ein Schritt zur lebhaften, anregenden Diskussion mit Angehörigen, im Freundeskreis. Oder wer hätte nicht Lust — wir greifen einige der erstellten Punkte heraus — einen Meinungsaustausch über Fragen zu veranstalten wie:

Weshalb möchten Sie, daß weitere Berufsden Frauen zugänglich gemacht werden? Um den Frauen die gleichen Möglichkeiten zu bieten

wie den Männern oder weil die Frauen besondere Eigenschaften besitzen, die in diesen Berufen verwendet werden sollten.

Wie finden Sie, daß öffentliche Mittel zum Wohle der Kinder angewendet werden sollen? Es folgen zahlreiche konkrete Vorschläge wie: Durch Kinderzulagen in Geld, durch größere Steuererleichterungen für Familien mit Kindern, durch unentgeltliche ärztliche Behandlung der Kinder, durch Kinderkassen usw.

Was sind Ihre Pläne für ihre Zeit, wenn Ihre Kinder erwachsen sind und das Elternhaus verlassen?

Welcher Grund scheint Ihnen ausschlaggebend zu sein für die Verminde rung der Kinderzahl in den Familien? Es folgen verschiedene Möglichkeiten.

In welchen Beziehungen finden Sie, daß die individuelle und soziale Moral in besonderem Maße der Verbesserung bedarf?

Welche politischen Rechte sollten in Zukunft internationale Vereinbarungen den Bürgern aller Länder zukommen. Eine Aufzählung schließt sich an.

Der Meinungsaustausch vertieft das eigene Interesse an den Themen, weckt es bei Gleichgültigen, erzeugt Gemeinschaften, drängt zur Handlung, führt weiter. Auf mannigfaltige Arten. Nur ein einziges Beispiel für Anregung: Wie mancher Frauenabend könnte interessant gestaltet werden, wenn ein Problem des Fragebogens zur Diskussion gestellt würde, die vielschichtig durch erläuterte Referate noch bereichert würde.

Verlangen Sie den Fragebogen bei Frauverein Dr. A. Grütter, Schwarzwaldstr. 20, Bern (Einf. 40 Rp., aus Porto Postfach III 3008). Die Frist zum Einreichen der Antworten wurde der großen Nachfrage wegen bis Ende März verlängert.

### Einst Schweizerin — und jetzt?

Unser Recht bestimmt, daß ein Schweizer, welcher eine Ausländerin heiratet, nicht nur das schweizerische Bürgerrecht behält, sondern es auch seiner Frau verleiht. Ist es nicht ein schweizerisches Recht, welches zuzüht, daß die, einen Ausländer heiratende, Schweizerin nicht nur ihr schweizerisches Bürgerrecht verliert, sondern auch in die fürchtbare Lage kommt, woher Schweizerin zu sein, noch sonst zu wissen was. Der Fall ereignete sich vor kurzem:

Ein in der Schweiz wohnender Deutscher verlobte sich 1942 mit einer Margauerin und ersuchte seine Heimatbehörde um ein Ehefähigkeitszeugnis. Obwohl er einen deutschen Paß besaß (ausgestellt 31. Januar 1942 vom deutschen Konsulat in Genéve) vom deutschen Konsulat in Lausanne erneuert bis 31. Oktober 1943) wurde ihm das Ehefähigkeitszeugnis vom Schweizerischen Konsulat in Bern verweigert, doch gewährte ihm die Waadtländer Regierung den Dispens und so fand die Trauung am 23. Dezember 1943 ohne Ehefähigkeitszeugnis statt. Nach deutschem Rechte war seine Frau durch die Eheschließung geworden und der Gemann verlangte daher für sie auf dem Konsulat in Lausanne deutsche Ausweisapapiere. Zu seiner Überzeugung wurde ihm geschrieben, daß das Konsulat nicht in der Lage ist, ihrer Frau, mit der Sie sich ohne deutsches Ehefähigkeitszeugnis verheiratet haben, deutsche Papiere auszustellen.

Die Frau stellte beim Eida, Justiz- und Polizeidepartement das Gesuch, es sei festzustellen, daß sie durch die Eheschließung schweizerische Bürgerin nicht geworden habe. Sie wurde abgelehnt, da sie durch die Eheschließung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben habe.

(Wegen dieser Entschieden reichte die Frau beim Bundesgericht eine Verfassungsbeschwerde ein, mit der Begründung, ihr Mann werde von den deutschen Behörden nicht mehr als Deutscher anerkannt. Man habe ihm nicht nur das Ehefähigkeitszeugnis und dann die Papiere für seine Frau verweigert, sondern selber sei ihm auch die Verlängerung des Ende Oktober 1943 abgelaufenen Passes verweigert worden, wieder ohne Begründung mit der Erklärung, man sei "nicht in der Lage". Ihr Mann habe dann dem Konsulat am 1. November 1943 seinen Paß eingeleitet mit der Bitte, ihn zur Verlängerung an die Heimatbehörde weiterzusenden. Nun habe man Paß und Staatsbürgerschaft zurückgehalten und mitgeteilt man sei nicht in der Lage, den Paß zu verlängern oder einen neuen Heimatpaß einzuführen.)

Die verfassungsrechtliche Abteilung des Bundesgerichts hatte hier zu entscheiden auf Grund des

### Herabsetzung der Zollzuschläge auf Malz und Gerste

Eingabe des Bundes Schweizer. Frauenvereine, die sicher weitere Kreise von Leserinnen interessieren wird

Serisau und Leufen, den 11. Februar 1944

An den 6. Bundesrat, zuzubeden des Chefs des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes und des Chefs des Eidg. Finanzdepartementes, Bern

Hochgeehrter Herr Bundespräsident!  
Hochgeehrte Herren Bundesräte!

Erlauben Sie uns, mit folgendem Anliegen an Sie zu gelangen, das uns auf Grund des Bewusstseins unserer Mitverantwortung für das wirtschaftliche Durchhalten des Schweizervolkes schwer auf dem Herzen liegt.

Der Bundesrat hat im letzten Dezember die Zollzuschläge auf Malz und Gerste von Fr. 33.— und 24.35 auf Fr. 5.50 und 4.05 pro 100 Kilogramm herabgesetzt.

Nun wird bei allen öffentlichen Kundgebungen auf den Ernst der gegenwärtigen Situation hingewiesen, auf die Notwendigkeit der Einschränkung, der Anhebung des Einfuhrzolls, auf die Wände, die unser Volk in allen Tagen bedrücken soll. Da scheint es uns nicht angebracht, durch eine fiskalpolitische Maßnahme des Brauens härteren Bieres zu begünstigen, um eine Erhöhung des Bierkonsums zu erzielen, wie in der offiziellen Presse mitteilungs ausdrücklich bemerkt wurde. Es scheint uns auch dann nicht angebracht, wenn durch die Erhöhung des Bierkonsums dem Bund ein höherer Ertrag aus der Biersteuer zufließen sollte, noch scheint es uns gerechtfertigt durch die Rückführung auf das Brauereigewerbe, denn heute müssen alle Schweizer Biere bringen, ein einzelnes Gewerbe kann hieraus ausgenommen werden.

Es bedrückt uns, wenn durch diese Herabnahme der Bierkonsum gesteuert werden soll angesichts der Tatsache, daß das Alkoholangebot in der Schweiz

gegenüber demjenigen anderer Waren überaus stark ist. Die dem Ueberangebot ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die Werbung von neuen Fällen von Trunksucht, z. B. in der Stadt Zürich gegenüber den letzten beiden Jahren wieder stark gestiegen sind. Am meisten bedrückt uns aber die Tatsache aus dem Grund, weil in der heutigen Zeit die Steigerung der Löhne nicht Schritt zu halten vermag mit der Lebensmittelinflation und weil darum jeder einzelne Arbeiter, der gezwungen ist an irgendeinem Ort zu arbeiten, aber nicht die Gesundheit, die körperliche Kraft zur Bewahrung und zum Ertragen von vermehrten und erhöhten Anforderungen leidet, weil die so notwendige Einschränkung an Dingen vorzuziehen werden, die entbehrlich sind, und was immer eher entbehrlich als der Alkohol. Wir waren hier glücklich, daß durch die Notwendigkeit der Verdrängung des Bieres der Konsum ganz von selber zurückging und daß dadurch Mittel frei wurden, die den Frauen und Kindern der Gesundheit der ganzen Familie zugute kamen. Durch Vermehrung des Bierkonsums wird der für Brot und Milch Genühe und Obst un- verfügbar. Teil des Einkommens wieder knapper werden. Was das bedeuten will, weiß jedermann.

Es scheint uns, daß alle Mittel versucht und alle Wege beschritten werden sollten, um den Alkoholkonsum in unserem Volk herabzusetzen. Denn nur dann, wenn es lernt, auf Entbehrliches zu verzichten, um sich dafür Unentbehrliches anzuschaffen zu können, werden wir schwere Zeiten überleben und in einem künftigen härteren Konkurrenzkampf auch bestehen können.

Wir bitten Sie, sehr geehrte Herren, diese unsere Überlegungen mit allem Ernste zu prüfen und zeichnen mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung,

Herrn Präsidentin: Hg. Clara Frei.  
Die Sekretärin: Hg. A. Reichleiner-Brunner.



### VERENAS HOCHZEIT

Kommen am 25. August

Wagelocher: Frauverein Peters kann nicht mehr mitarbeiten, weil Verena sich in der Fremde für mehr Verdienst abspäht, um selbst den Vater ihrer unbeschuldeten Kinder zu heiraten. Dieser ist ihr Anseh, es sei erst recht, einen Hausmann zu gründen, wenn man mit einem reichen Mann einen Untergrund eines eigenen Gewerks betreiben könne. Es kommt ihm nicht in den Sinn, daß es verächtlich aus nicht gerade reich ist, Verena auf diese Weise zu veranlassen, Frauverein Peters — bei Jahren die Pflanzmutter des Kindes — hat den Vater veranlaßt, einmal mit dem Vater zu sprechen. Dieser behält den Kopf der jungen Witwe, wo es ein für allemal wiederrecht ist. Der Vater trifft ihn auf dem Wege, A. Fortsetzung.

Die Bäuerin sah ihnen nach, erhob sich, nahm einen Rechen und begann zu arbeiten. Schnell und ungleich rasche sie das schon trockene Gras zusammen und hielt alle Augenblicke inne, um nach dem Wasche hinterherzugehen.  
Die zwei Mädchen, die noch unter dem Baume saßen, stiegen sich an.  
"Du, die wollen gewiß die Hochzeit angehen, weil der Barrer gekommen ist", meinte die eine.  
"Du Babi, glaubst du, die heiraten den Knack? Weißt du, wie sie getan hat, als die Scherenholz-bäuerin ihren Knack heiratete? Und der war noch verdammt mit ihr. Die ist stolz, so gefällig es ihr schon, aber heiraten? Uh!"

Sie erhoben sich und gingen gleichfalls an zu arbeiten.  
"Sepp", begann der Barrer, "ich brauche Euch wahrhaftig nicht zu sagen, warum ich komme. Demals, als Euer Kind geboren wurde, habt Ihr mir gesagt, daß Ihr dessen Mutter heiraten wolltet, sobald Ihr genug geparkt haben würdet, um es wagen zu können. Ist es noch nicht so weit, Sepp?"  
"Rein, es ist noch nicht so weit, Herr Barrer. Ich habe wohl ein Stämmchen bekommen und habe gearbeitet und geparkt und mir nichts gesüßnet, aber es reicht noch nicht, um etwas Eigenes anzufangen. Als Knack heiratete ich nicht. Es gibt genug solcher armen Schuler in der Welt, die dann als Tagelöhner kaum ihr Auskommen haben und mit Frau und Kindern ins Unglück kommen. Und zu einer Paßt lang's noch nicht. Das weiß Verena, und ich bist jetzt zufrieden gewesen."  
"Schreibt Ihr ihr denn noch?"  
"Rein!" Schloß und falt kam das Rein heraus.  
"Da wird ihr wohl nichts anderes übrigbleiben, als zuwidern zu sein", rief der Barrer, und sein Gesicht zitterte sich. "Was es ist oder nicht, das weißt Ihr nicht. Sie raucht sich ab um zu sparen. Sie blickt in der Fremde, fern von ihrem Kind, fällt sich weglassen, hat Weimoch, und vor allem das Bewußtsein, daß ihr Kind nicht seines Vaters Namen trägt, das nagt an ihr. Das könnt Ihr nur gut machen durch eine Eheschließung."  
"Man muß mir Zeit lassen, Herr Barrer!"  
"Zeit lassen!" rief der Barrer. "Es sind jetzt viele Jahre her, seit Ihr sie ins Unglück gebracht habt! Sätt Euch wirklich nichts anderes ab, Sepp?"

"Nicht daß ich wüßte", sagte Sepp, und diesmal fürchte sich seine Ektre zornig. Barrer Schwarz sah, daß er nicht weiter gehen durfte.  
"Ihr wißt, daß Mammell Peters euch einen Beitrag versprochen hat und Verena Hausrat. Auch hat diese selbst schon ein nettes Stämmchen eripart, sie kommt also nicht mit leeren Händen."  
"Ich weiß es, Herr Barrer." Sepp ging haltig ab und ab, "und wenn es so weit ist, will ich es Mammell Peters wissen lassen. So zwei, drei Jahre dauert es, bis ich genug habe, um etwas nach zu tun."  
Der Barrer, froh, daß Sepp nicht, wie er ermartet hatte, es einfach von der Hand wies, Verena zu heiraten, schüttelte ihm die Hand.  
"So ein armes Mädchen ist gar abel dran", sagte er noch, "es kann sich ja nicht selber wieder heraus-bekommen." Darauf gingen sie zu den anderen zurück, und Barrer Schwarz verabschiedete sich. Die Bäuerin wollte ihn begleiten, aber der Barrer wollte es durchaus nicht dulden und ging langsam und nachdenklich durch die grünen Wiesen, bis er zum Tot man, der von Junge ihm sein Pferd einpannnte.  
Das Pferd hatte Mühe, sich der Fliegen zu erwehren, und verließte seine Flanken rechts und links mit seinen hochgehenden Schwanz. Friedlich trotete es den langen Weg zurück zum Teil durch den Wald, zum Teil auf ziemlich steilen Wegen, bis hinunter ins Tal. Unermüdet lief es, ohne je die Beifläge nötig zu haben. Der Mammell Peters' Gartentür hielt der Barrer an. Reiz prangte heraus und hat, das Pferd halten zu dürfen. Er trat in den Garten, wo

ihm Mammell entgegenkam und ihn fragend ansah.  
"Biel habe ich nicht ausgeridelt, liebes Fräulein", berichtete Barrer Schwarz, "aber wennigstens hat er mich nicht abgewiesen und mir versichert, daß er bis in zwei, drei Jahren genug haben werde, um eine Paßt zu übernehmen." Von der Bäuerin und dem Bedacht, der ihm gekommen war, sagte er nichts.  
"Da sehen Sie, Herr Barrer, so schlecht wie Sie glauben, sind die Menschen noch lange nicht!" Und betrieftig ging Mammell ins Haus.  
Während brannte die Sonne auf die Wälder und Mädchen im Tannenhof bernieder. Allein der Sepp arbeitete weiter, als ob es für ihn keine Hitze und keine Müdigkeit gäbe. Kraftvoll in weitem Bogen schwang er die Sense, und hilflos und gleichmäßig fiel das Gras unter ihrem tödlichen Raufen. Wie über gefallene Krieger gingen die Nachfolgenden hinweg, unerschrocken und unerschütterlich. Nach wieder auch die zweite Weide gemäht sein.

Nicht ein einziges Mal drehte er den Kopf nach der Bäuerin, aber er fühlte ihre Nähe, er fühlte ihr schweres Atmen, er meinte, das Heben und Senken ihrer Brust zu sehen, und glühend flog ihm das Blut bis hinauf zu den kurzgeschneitten krausen Haaren. Er biß die Zähne zusammen und arbeitete weiter.  
Als der Barrer sie verlassen hatte, war die Bäuerin auf den Sepp zugegangen.  
"Wird du Verena heiraten?" fragte sie unermittelt und heftig. Ihre Augen blickten an den seinen, sie atmete rasch, und ihre Lippen waren geöffnet. Sepps Blick hing unumgesetzt an diesem betaglichen Munde,

Wenn eine Schweizerin mit einem Ausländer eine in der Schweiz gültige Ehe schließt, verliert sie das Schweizerbürgerrecht. ...

Es handelt sich um eine gültige Ehe. Die Eheverführerin verlor durch sie das Schweizerbürgerrecht, wenn ihr Mann bei der Eheschließung ...

Die Eheverführerin mußte daher abgewiesen werden. Inzwischen kann die Eheverführerin wieder an das Eidg. Zivil- und Verwaltungsdepartement gelangen, wenn sie nachträglich nachweist, daß ihr Mann ...

Wallerinnen handeln politisch

Frein, die heutigen Wallerinnen sind damit nicht gemeint! So schriftlich, die Frauen ins öffentliche Leben miteinzubringen, war man nämlich nur ...

Nach der Sitte und Gewohnheit ihrer Vorfahren schürten die Frein aus der Weiser Gegend in der Weinhäusergasse zu Gütli ...

Geschichtlich bedeutender als die Eidesformel selbst ist, wer sich durch sie politisch verpflichtet hat, nämlich: ...

Die seltsame Tatsache steht also fest, daß damals - 1511 - im Wallis die Frein um politische Leben einbezogen waren, indem sie ganz gleich mit den Männern ...

Und für sich könnte die eidliche Verpflichtung der Waller Frauen von 1511 als ausnahmsweise, einmaliger Fall angesehen werden. Dem widerspricht jedoch ein weiterer, ganz ähnlicher Vorgang ...

Während im Jahre 1528 wie 1511 eine realrechtliche Mitbestimmung der Frauen an einer wichtigen Landesangelegenheit ...

\* Dr. G. Wadernagel (Basel) hat darüber im "Schweiz. Archiv für Volkstum" ausführliche Untersuchungen angestellt. (Frauenrecht im alten Wallis).

Die Mitarbeit der Frau im Jugendstrafrecht

Das Jugendrecht des neuen schweizerischen Strafgesetzes ist aus dem Gedanken der Erziehung und Besserung gebildet.

Wohl soll das Kind und der Jugendliche, die Lebens- und Rechtsregulierer der menschlichen Gesellschaft verlegen, zur Reife geführt werden. Doch darf die Behandlung der jungen Menschen nicht niederdrücken und zurückföhren, sondern soll vielmehr ihn aufrichten, zum Guten wecken und formen.

Ob der tiefe Sinn des Gesetzes zur Ausbreitung kommen kann, hängt weitgehend ab von der Persönlichkeit jener, denen die Jugendberatung anvertraut ist. Mannigfaltige und hohe Anforderungen werden an sie gestellt. Viel Liebe und Verantwortungsbewußtheit, Lebenserfahrung, erzieherische Begabung und reiches Wissen um die Seele des Kindes und seine Eigenart erfordert diese Aufgabe. All dies weist ihn auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Mitarbeit der Frau.

Aus besonderer Liebe und Sorge gerade für die schwache und gefährdete Jugend haben die Frauen an der Gestaltung und Ausübung des Jugendstrafrechts stets regen Anteil genommen. In den Kantonen, wo bereits die Behandlung der sehbehinderten Jugend im neuen Gesetz erfolgte, haben sich weibliche Helferinnen als überaus wertvoll und unentbehrlich erwiesen.

Daher haben die Kantone bei der neuen Regelung der Jugendstrafrechtspflege, fast alle, wenn auch in verschiedener Abstraktion, die Frauen zur Mitarbeit beigezogen.

Wichtig und wertvoll ist die Mitarbeit der Frau vor allem bei der Untersuchung.

Schon die Voruntersuchung.

Die Erfassung und richtige Befragung durch die Polizei, soll mit ganzem Verständnis für die Eigenart des Kindes oder Jugendlichen, mit Ehrfurcht vor seiner Person und insbesondere bei Sittlichkeitsvergehen mit Schonung und Taktgefühl erfolgen. Das Kind sollte nicht aus Angst und Schrecken vor der gestrenkten Amtsperson zum Beugen seiner Zukunft nehmen müssen. In den Städten Bern, Basel, Lausanne und Genéve bereits seit Jahren weitläufige Polizeistellenleiterinnen wertvolle Hilfe, sowohl bei der Erklärung der Vergehen als auch bei der nachherigen Abklärung der persönlichen und häuslichen Verhältnisse. In Stadt und Kanton Zürich haben die Forderungen der Frauen zur Mitarbeit auf diesem Gebiete leider bis heute noch kein Verständnis gefunden.

Von besonderer Bedeutung aber ist die Mitarbeit der Frau in der

eigentlichen Untersuchung.

Es gilt hier nicht nur den juristischen, strafrechtlichen Tatbestand abzuklären. Es soll die gesamte Persönlichkeit des sehbehinderten Kindes oder Jugendlichen erschöpft werden durch eine eingehende Prüfung seiner seelischen, geistigen und körperlichen Anlagen, seines Vorlesens, seiner Erziehung und ganzen Umwelt. Hierzu muß der Untersuchende aber vor allem das volle Ver-

stehen Zeit konnte eine scharfe Trennung der rein politischen von den religiösen Lebensereignissen nicht. Alle Urkunden des Landes Wallis geben auch wichtige Hinweise auf die Stellung der Frau im privaten Bereich. Wir sehen da, wie der Mann Verkaufte, Schenkungen usw. - man könnte fast sagen normalerweise - mit ausdrücklicher Einwilligung seiner Ehefrau zu vollziehen pflegte.

Umgekehrt konnte die Frau rechtlich selbständig handeln, ohne jegliche Bevollmächtigung. Ja, es kam sogar vor, daß Frauen Rechtsgeschäfte vollzogen, die den Mann angingen, wobei der Gatte dann lediglich die Genehmigung erteilte.

Schon geschichtlich Streiterfrucht sind wirklich bau angehen, um einige Richter aufzuklären. Zeigen sie doch, daß auch das "Neuzeit" nicht neu genug ist, um in irgendeiner Form nicht schon dagewesen zu sein: wie Alles verloren geht - um als Neues Generationen später wieder erlöst zu werden ... Verba Meyer

trauen des Kindes selbst und der Eltern befragen. Das Kind soll in ihm nicht die gestrenge und strafende Amtsperson, sondern einen guten Freund, eine gültige Helferin sehen, die es aufrichtet, ihm hilft, auf den rechten Weg zurückzuführen. Da sind die Frauen die Sachverständigen für das Gemüt der Kinder. Sicher und schnell erfassen sie die Zusammenhänge eines Tatbestandes, lösen mit einem gültigen Worte die krasse kindlichen Zwang und kindlicher Angst. Sie allein vermögen aber auch die Verirrungen der heranwachsenden jungen Mädchen richtig zu verstehen.

Auch männliche Jugendliche, ja oft gerade die schwierigsten unter ihnen, sind einer Frau gegenüber, hinter welcher sie nicht die strenge gestrenge Amtsgewalt fürchten, aufgeschlossener und eher zur Auskunft bereit als dem männlichen Untersuchenden.

Dreizehn Kantone haben diese Spezialaufgaben einem besonderen Jugendanwalt übertragen und in konsequenter Durchführung des Erziehungsgebots, meist auch den Vollzug der Strafen und Maßnahmen, Schulaufsicht und Ueberwachung der Erziehung des Kindes oder Jugendlichen in der eigenen oder in einer Pflegefamilie in seine Hand gelegt.

In den Kantonen Aargau, Bern und Zürich haben als Jugendamt auch Frauen gewählt werden. Im Kanton Thurgau als außerordentliche Stellvertreter des Jugendanwaltes für bestimmte Fälle.

In andern Kantonen wiederum werden für besondere Fälle die Weiblichen des Jugendanwaltes zur Unterstützung beigezogen und helfen bei der Wählung der persönlichen Verhältnisse mit.

Die Frauen sollen ihren freundlichen und mütterlichen Einfluß aber auch bei

Erfüllung des Urteils

und der definitiven Anordnung der notwendigen Maßnahmen im Jugendgericht geltend machen. Vater und Mutter sind es ja auch in der Familie, die gemeinsam über die Erziehung der Kinder beraten und bestimmen. In elf Kantonen ist heute den Frauen die Möglichkeit eingeräumt, im Jugendgericht mitzubereiten oder direkt mitzubereiten.

In einigen Kantonen, z. B. Genéve, Lausanne und Luzern, sind auch bereits Frauen im Jugendgericht tätig.

Ein natürliches und selbstverständliches Erfordernis scheint dies, wenn über die Taten von Kindern und jungen Mädchen geurteilt und über ihr ferneres Schicksal entschieden wird.

Ein weiteres, oft mißgesehenes, aber dankbares Feld zur Mitarbeit eröffnet sich den Frauen

ebenso beim

Vollzug

der angeordneten Maßnahmen, sowohl in der wichtigsten und unentbehrlichen Mitarbeit als Erziehlerin und Fürsorgerin in den Erziehungsanstalten für Kinder und Jugendliche, als auch bei der Ausübung der Schulaufsicht. Der Schulaufsichtsperson soll dem Jugendlichen, der gar oft nur aus Mangel an richtiger Führung den Verlockungen der Umwelt erlag, Freund und Helfer sein. Dort, wo gerade die mütterliche Fürsorge und Liebe mangelte - und das ist heute der Fall - scheint es richtig, daß eine Frau sich der Jugendlichen, ob Mädchen oder Bursche, in mütterlicher Sorge annimmt.

Der Gesetzgeber hat die Bedeutung und den Wert der Mitarbeit der Frauen im Jugendstrafrecht erkannt und ihnen eine Reihe von Möglichkeiten eingeräumt, ihren freundlichen und mütterlichen Einfluß geltend zu machen. Die Entscheidung über, ob und wieviel diese Bestimmungen nutzbar sein können, ist nun in die Hände der kantonalen Wahlbehörden gelegt.

Erst durch das Zusammenwirken von Mann und Frau kann die Jugendberatung die zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben unentbehrliche Vertiefung erfahren. Dr. Elisabeth Köpfler

Nachrichten der Woche

Inland

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen wurde bis Ende Februar 1944 verlängert; englisch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen sind im Gange.

Das schweizerische Konsultative Frauenkomitee hielt in Bern eine Konferenz ab zur Orientierung über Ernährungsfragen und die Finanzlage der Schweiz. Es beschloß, beim Bundesrat vorzulegen zu werden, damit auch Frauen in die Expertenkommission für die Eidgenössische Altersversicherung gewählt werden.

Das Sozialwirtschaftsdepartement erwies einen Auftrieb an die Arbeitgeber, darauf absehend, daß diese das Frigate tun werde, um keine unnötigen Säcken bei den kaum ausbleibenden Umstellungen in den Arbeitsmöglichkeiten durch Entlassungen eintreten zu lassen. Es rief an die Solidarität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und hält Maßnahmen bereit, um ein mögliches großes Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verhüten.

Im Letzin harb der schweizerische Schriftsteller und Journalist Edward Wehrle, ein tapferer Streiter für Freiheit und Demokratie. - Die "Globe" verlor in Direktor Dr. h. c. Brodbeck ihren Gründer und anerkannten Führer.

Die Direktionskonferenz der schweizerischen Lebensversicherungsanstalten beschloß sich mit der Eidgenössischen Altersversicherung und stellte sich in Bezug auf die Einführung einer ralden Anwartschaft auf den Boden der Weidbären.

Die Elektrizitätswerke im Kanton Thurgau sind in die Wasserkraftwerke einbezogen, da der Wasserstand beständig ist.

Die Märzarten werden keine wesentlichen Änderungen enthalten. Reis-, Getreide- und Feigenanerkennung von 250 Gramm bleiben erhalten; Traubenenergie erhöht. Schokoladen auf 50 Punkte erniedrigt; die Fettzucker bleibt total 600 Punkte. Der Beschäftigung Butter/Fett berechtigt nur zum Bezug von Fett; den Weizener von 8-Karten wird ein Beschäftigung von Butterbezug freigegeben; ebenso auf der Kinderkarte der hündige Coupon.

Der Preis für Schweinefleisch wurde um 15 Rp. per Kilogramm erhöht.

Ausland

Ministerpräsident Churchill sprach im englischen Unterhaus über die Kriegslage; er warnt vor jedem leichtfertigen Optimismus jetzt aber an den verschiedenen Fronten der Kriegsschauplätze auf, wie weitgehend die Alliierten ihre Kräfte erfolgreich koordiniert haben.

Zuführend auf dem Vorderrücken soll in England die Gesundheitspflege bereit aufgestellt werden, um den alliierten Soldaten in der Heimaturlaub erlauben kann. Die Kosten werden auf 148 Millionen Pfund veranschlagt.

Der japanische Premier und Kriegsminister ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden und bereit damit alle politische und militärische Macht in seiner Hand.

Die türkische Regierung hat das in Istanbul erscheinende deutsche Blatt "Türkische Post" auf drei Monate verboten.

Kriegsschauplätze

Osten: Die schweren und bestückten Panzer an allen Fronten bauen an und zeigen ein rasches Vorwärtren der Russen; als Abschluß der Kampfe, im Lagen, "Kaniow-Sad", wo die einseitigen deutschen Divisionen aufgerieben wurden, meldete Moskau 52.000 Gefallene und 11.000 Geislinge; Berlin berichtet von unheilvollem Ausgang dieser Schlacht und meldet, nachträglich, es sei geflohen, sich aus der Umklammerung zu befreien. - Staraja Russa wurde von den Deutschen "Planmäßig geräumt" und die Eisenbahn Striwoi Kow (Ukraine) wurde von den Russen erlöst.

Im Italien: Die harten Kämpfe im Südwesten von Anzio-Nettuno auf der Fronten von Cassino wird noch immer heftig gekämpft. Engländer der alliierten Weibung, es sei das Kloster auf dem Monte Cassino als deutscher Artilleriestützpunkt benutzt und daher nach Warnung gerichtet worden, behauptet man deutscher, den hochgelegenen Bau umzusetzen zu haben.

Im Krieg: Amerikanische Schiffe hat die Karolinen-Insel Truk, einen japanischen Stützpunkt im Pazifik angegriffen; alliierte Kriegsschiffe beschossen Rabaul und Kavieng; auf der Marshall-Insel Eniwetok gelang es alliierten Truppen, zu landen.

Im Afrika: Im steigendem Maße lassen sich die schweren Libantruppen. Alliierte Bombe: haben in Zag- und Nachtflügen bombardiert in: Berlin, Braunschweig, Hannover, Stuttgart, Bernburg, Leipzig, Götting, München, u. a. m. Regensburg wurde gleichzeitig von England und von Italien aus angegriffen; überall ging es um Zerstörung der europäischen Flugzeugproduktion. Ferner wurden die in Italien und Kroazien angegriffen. - Russische Bomber griffen Belgrad an; deutsche Flugzeuge bombardierten London.

"Mein" hieß er heraus, sich kann nicht, Anna-Marie! Zum erstenmal nannte er ihren Namen. Sie ging, ohne ein Wort zu sagen, von ihm weg an die Arbeit. Epp folgte ihr und arbeitete den ganzen Nachmittag, ohne aufzusehen.

Vier Jahre waren es her, seit der alte Bauer gestorben war und sein Sohn, Anna-Maries Mann, den Hof übernommen hatte. Seit vier Jahren war Anna-Marie Bäuerin auf dem Tannenhof. Sie und Epp waren nebeneinandergegangen. G.ia. i. n. hatte ihm die junge, frische, temperamentvolle Frau schon immer, und sie war auch immer gleichmäßig freundlich gegen Epp gewesen, wußte sie doch, daß er dem Tannenhof unentbehrlich war, aber sie hatten nur so viel zueinander verkehrt, als es die Arbeit mit sich brachte. Dies war anders geworden seit des jungen Bauern Tod.

Epp hatte jedoch mit Umsicht und Energie die Bügel des großen Bauernhofes in die Hand genommen, und die Bäuerin hatte ihm gedanklos lassen. Es war zuerst zu Zwistigkeiten gekommen zwischen den Knechten und Mägden, die sich Epp nicht unterordnen wollten. Aber die Bäuerin hatte kurz erklärt, einen Meister müsse der Hof haben, und wenn das nicht passe, der könne gehen. Da die Leute das nicht wollten, hatten sie sich gefügt. Aber die bösen Zungen gingen an zu säufeln, und häßliche Flüche folgten der Weiblerin und dem Knecht, lange bevor die zwei etwas anderes befehlen als was den Hof und die Arbeit betraf. Eines Abends hatte Epp noch abzurechnen mit der Bäuerin und Gedächtnis, das er beim Verkauf einer Kuh, gelöst

hatte. Er trat in die Stube, in der Anna-Marie am Tisch saß, mit dem Rücken gegen das Fenster. Sie hatte Gemüde vor sich, das sie für morgen rufen wollte.

Sie mußte es nicht eilig haben, denn sie hatte ihre beiden nackten Arme auf den Tisch gelegt und harrete in die Dunkelheit, die anfangs sich in den Ecken herumzogen und Anna-Marie in ihre Erläuterung einpauerte, die am hellen Tage in alle Winkel floßen.

Epp war schon manchmal mit der Weiblerin in der Stube gewesen, und es war ihm in der letzten Zeit oft ein Herzklopfen angekommen. Heute, als er durch die Dämmerung ihrer hellen Augen und ihre Zähne glänzen sah, verirrte es ihn.

Da sitzt sie nun so allein, dachte er, und blühschnell folgte dem Gedanken der Wunsch: Wenn ich doch bei ihr sitzen dürfte! Sie bewegte sich, und Epp riefte sich auf.

"Da ist das Geld für die Kuh. Der Erlös ist gut; er war nicht viel rechte Ware auf dem Markt." Er zählte die Geldstücke reihenweise vor sie hin. Sie hob ihm ein größeres Bestück zu.

"Da ist dein Trintgelb." Epp nahm es nicht. Dem Bauer hatte sie sein Trintgelb zugehört, fuhr es ihm durch den Sinn, und ein Gefühl von Widerwilligkeit besaß ihn.

"Wißt du nicht?" fragte verwundert Anna-Marie. "Mein, ich will es nicht!" Seine Augen hatten an ihrem Gesicht. Trotz der tiefen Dämmerung

saß sie es, und plötzlich fing ihr Herz heftig an zu klopfen.

"Ich hab es dir aus, Epp", sagte sie, und ihre Stimme klang nicht so herrlich wie sonst.

"Gute Nacht", sagte Epp plötzlich halbaut.

"Gute Nacht, Epp!"

Sie gab ihm die Hand, was sie sonst nie tat. Als er die warme Hand in der seinen hielt, fühlte er ein tief unbeschreibliches Lust, den Arm zu erfassen und die ganze Gestalt an sich zu ziehen. Aber er wagte es nicht, und sie ließ die Hand fallen. Zwischen ihm und der Bäuerin vom Tannenhof war eine fester unüberbrückbare Kluft, das wußte er wohl.

In dem Abend aber ließ ihn der Wunsch nicht mehr los, die kräftigen Schultern der Frau zu packen und den Mann mit den gebundenen Händen zu küssen.

In der nächsten Zeit ließ er sie, wo er nur konnte, und arbeitete noch angestrengter und unermüdblicher als sonst, in daß er des Abends tobnadte auf sein Bett fiel und einschlief, ebe der immer gleiche Gedanke ihm beunruhigen konnte.

Anna-Marie war unendlich hinter dem Tisch sitzen geblieben. Mit festerem Instinkt hatte sie erkannt, was Epp bewegte, und daß in diesem Augenblick in ihm erwachte, was schon lange in ihr lebte, tief Wachen. Sie hügte den Kopf in die Hand und weinte.

Mit ihrem verführerischen Mann war sie nicht unglücklich gewesen, aber sie hatte ihn nicht geliebt.

Sie, die Tochter des reichen Milchbauern, er der Sohn vom Tannenhof, da war es schon ausgemacht, daß sie sich betrauen würden. Einen andern liebte sie nicht, es ging alles glatt und nach Wunsch der Eltern. Gleich nach ihrer Hochzeit hatte er alte Bauer, und ihr Mann übernahm den Hof. Er war gut zu ihr gewesen, hatte ihr nie ein böses Wort gegeben, und sie hatte, was sie brauchte.

Aber sie hatte doch wenig von Glück gewußt an seiner Seite. Er war ein stiller, schüchtern, nächster Mann gewesen, dessen Freude die Arbeit war, und der keine andere brauchte. Sie langweilte sich mit ihm. Der Hof und das Vieh und Saat und Ernte und Flechte und Mägen, das interessierte sie alles viel mehr als ihr Mann. Als der Bauer starb, war sie endlich befreit, aber nicht unglücklich, und manchmal ertrappte sie sich bei einem Aufatmen.

(Fortsetzung folgt)

Verstreute Blätter

(Aus dem Werk S. F. Amiel)

Das Leben ist kurz, und die Zeit ist mir zu viel. Das Leben ist kurz, und die Zeit ist mir zu viel. Das Leben ist kurz, und die Zeit ist mir zu viel. Das Leben ist kurz, und die Zeit ist mir zu viel.

Die Unordnung bedeutet uns aus, Sie belästigt schon heute die Freiheit von morgen.

# Können wir unsere Muttersprache?

Werner Jaques!

So, damit wäre das Kind zwischen uns getrennt. Das schon gedacht, immer kommt hinter schon tun profitieren. Aber ich hol das Geles, wen nicht Jr. 200. — auf den Tisch kommen. Sabe alle Luidungen. Das Gerücht hat leichtes Wort zu reden. — Das es können kommt mit uns zwei! Ab, der juna gründerde Benz muß fernem Liebeskumben. Krumatisch wird: haben.

Es grüßt Sina.

Dieser Artikel aus irgendwelchen Prospekt eines Gerätes ist, was Sitt, Grammatik und Orthographie anbelangt, wohl besonders kurios. Und doch überaus wichtig für die Eltern, wie man meinen sollte. Nicht nur bei der Durchsicht von Gerätschaften, sondern auch beim Wählen in Aufträgen aus der pädagogischen Wertprüfung kommt man immer wieder auf den Mangel und der Dürftigkeit des schriftlichen Ausdrucks. Wo bleiben die 8 bis 9 Jahre Sprachschulung?

Und wir selbst? Beherrschen wir die deutsche Sprache „in Wort und Schrift“? Spielen wir dieses Instrument der Mitteilung vor Gedanken und Gefühlen souverän? Leider nicht! Aber wo liegen denn die Fehler, und wie lassen sie sich vermeiden? Wie wäre es möglich, in jedem die Fähigkeit des sprachlichen Ausdrucks nach seinen Möglichkeiten zu entwickeln?

Der hervorragende Aufsatz von Max Groß „Zum Sprachunterricht in der Volksschule“ (27. Jahrbuch des Kant. Lehrervereins St. Gallen, Separatdruck Buchdruckerei Buchs AG, Buchs) erhebt diese Frage im Kern. In dem Kapitel „Das Ende einer Illusion“ identiert der Verfasser klaren Wein ein. Man nimmt mit ihm gewissermaßen einen Augenblick der allgemeinen Mangelhaftigkeit des sprachlichen Ausdrucks vor. Anschließend zeigt er uns — 60 Seiten Vorschlag an Vorschlag, Argument an Argument — wie und was die Familie und vor allem die Schule tun können, um den sprachlichen Ausdruck der Kinder zu entlasten.

Er zeigt, wie die schätzbare Sprachfertigkeit austretender Schüler nach kurzer Zeit wie ein Kartenhaus zusammenfallen muß. Denn meist wird im Unterricht schiefes Gerüst der sprachlichen Besetzung des Kindes an sich fördert. Dieses Ausräumen bemerkt zuerst einen auffälligen Erfolg. Der Schüler schreibt und spricht, wie es „im Bude

heißt“. Aber wenn dann außerhalb der Schule anders als „im Bude heißt“ geschrieben werden muß? Dann gilt es, sich selbst zurechtzufinden. Dies ist nur möglich, wenn die Schule es verstanden hat, die Kinder an die tiefen Quellen zu führen, aus denen Lust und Freude am sprachlichen Äußerungs, der Drama nach Mitteilung und Aufzeichnung, die Sehnsucht, Erwigeltes in Worten festzuhalten, wie Springbrunnen emporsteigen.

Wie wird das fruchtbarste Interesse geweckt und entwickelt? Wir beleuchten ganz kurz einige Stufen zu diesem Ziel.

Das gute Beispiel: Wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen. Von wo sollten die Kinder eine klare, unterhaltende und höfliche Ausdrucksweise haben, wenn nicht von den Besprechern der Eltern und Lehrer?

Kinderreime und Gedichte: Sie sind nicht überflüssige Zinnschmuck, sondern unerlässlich, um im Reine die Empfindung für das geordnete Auf und Ab der sprachlichen Bewegung zu wecken und zu fördern. Erzählen und Vorlesen, dabei und in der Schule, entwickelt die Fähigkeit, zusammenhängend zu reden und zu schreiben. Gleichzeitig vergrößern sie den Wortschatz.

Der familiäre Stil: Es fällt den Kindern leichter, die Schreibweise der Erwachsenen nachzuahmen, als die eigene, angemessene zu finden. Deshalb ist der Unterricht, welcher jenen erlernt, leichter erfolgreich. Wohl fällt den Kindern leichter, die Sprache der Eltern, als die der Lehrkräfte zu imitieren. Gerade deshalb ist es wichtig, die Eltern zu erziehen, wie sie mit ihren Kindern sprechen. Gerade deshalb ist es wichtig, die Eltern zu erziehen, wie sie mit ihren Kindern sprechen.

Gutes Schriftdeutsch nur auf Grund von gutem Schweizerdeutsch: Die Schwünge lernt beim Einfahren nur, wer bereits gerade fahren kann. Desgleichen muß man die eigene Sprache kennen, um eine Fremdsprache erfolgreich zu lernen. Das heißt, wir müssen unsere Muttersprache, das Schweizerdeutsch recht sprechen, um im Hochdeutschen vorwärts zu kommen. Erklärt es der Familie, dem Kind gutes Schweizerdeutsch zu vermitteln, so kann der Lehrer mit der Schriftsprache darauf aufbauen.

Wir haben diese Einzelheiten zur Illustrierung des Artikels herausgegriffen. Wenn sie das Interesse für die ganze Frage geweckt haben, der lasse sich die Bestände dieses Klaren, praktischen und zugleich tiefinnigen Aufsatzes nicht entgehen.

# Vom Leben unter Bombenangriffen

„Jedesmal wenn heute in Zürich das Exam am Haus vorübergeht, befüllt mich sekundenlang das Gefühl, welches ich beim Niederreißen der Bomben in Berlin immer hatte. Ganz ähnlich läute es: ein klagendes Säulen — ein Ausbruch zum Gefähr — die Explosion.“

Wir selbst — ich bewohnte mit meiner alten Mutter und einer Tochter ein Einfamilienhaus in der Vorstadt — wurden dreimal bedroht gefährdet. Welche Aufregung ist zu beschreiben, wenn man schon im Hause schon, wenn die Sicherheit so gut gegangen ist! Im Laufe der Nacht begann man mit anderem Maßstab zu messen. Abblättern der Kerzen, auf den Boden schmerzende Gemäße gehörten noch zu den feinsten Leben. In unserer Umgebung waren weit herum alle Hochherde zerstört worden. Tagelang kostete die Nachbarn auf dem kleinen Feld, welcher in unserer Vorortwohnung erhalten geblieben war. Von Glück im Unglück konnten wir sprechen, als einmal eine Brandbombe in den Heizkörper des Schlafzimmers einschlug — und sofort vom ausfließenden Wasser der Heizung gelöscht wurde.

Oh legen wir uns abends todmüde ins Bett. Aber nicht um einzuschlafen, sondern um schon in der nächsten Stunde umloft von dem Bombensturm — das Niederfallen der Bomben bewirkt durch den ungewohnten Lärm richtige lokale Stürme — einen

Graben im Garten aufzuheben. Wir hatten ihn ausgehoben und mit alten Ähren überdeckt, auf welche wir die herausgehörten Erde geschütt hatten. In unserem Graben fanden wir auch nicht diese langweilige Arbeit vor dem Einbruch der Decke aus dem Bombensturm über dem Haupt bedeutete ihr gegenüber Geborgenheit.

Eine Freundin erlebte diese Angst sogar in doppelter Weise. — Der Bombenangriff lud an. Alles presste sich an die Wände, in die Türschwelle. Wölfling zeigt sich ein Riß in der Decke. Er weicht sich förmlich zum Einbruch. Eine Lavine von Schutt ergießt sich in den Keller. Das Kerzenlicht löst. Die Leute versinken gewissermaßen im Schutt. Da vernimmt man auf einmal — Unglück im Unglück — „tel. tel. tel.“ das Geräusch einer Zeitmaschine. Sie ist geöffnet, das Zufalls — auslöserbest auf dem Schutt lagern und den Keller hereinrentiert. „Tel. tel. tel.“ Vielleicht explodierte sie erst nach Stunden, vielleicht in der nächsten Sekunde. Die Eingeschlossenen beginnen Handvoll um Handvoll sich durch den Schutt eine Bahn zum Ausgang zu graben. Inzwischen schlägt die Bombe unentwegt ihr unheimliches tel. tel. tel. Nach drei Stunden ist der Ausweg gefunden. Eine Viertelstunde nachdem der letzte Luftsuchende den Keller verlassen hatte, explodierte sie.

Welche Gedanken einem beim Niederreißen der Bomben durch den Kopf gehen? Rechthabergewisse denkt man oft äußerst klar und rational. Doch sind die Reaktionen auch anders und oft ganz verblödet. Bereingelte Menschen werden von Wutanfällen gepackt. Immer noch ist mir jene Frau in Erinnerung, welche in einem Bunker voll ohnmächtiger Mut auf die eiserne Türe eintrieb. Andererseits ist die große Selbstbeherrschung, oft im Widerspruch zur Reaktion des Körpers, ungemein eindrücklich. Ich habe von Leuten, die treibend waren, denen vor Angst die Zunge am Gaumen zu kleben schien, nichts als ermunternde Worte und freundlichen Zuspruch gehört. (Fortsetzung siehe Seite 4)

# Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)

Kochen - Haushaltung - Sprachen

Kursbeginn: 1. Mai und 1. November

Illustrierte und detaillierte Prospekte versenden gerne die Vorsteherin Frauella M. Schnyder, Tel. 92, 46, 12 und der Dir. Frau. Pfarrer F. Stamm, Horgen. Tel. 92, 46, 12.

Wäre diese Lage nicht gering. In ihr müßt du handeln, leiben, siegen. Jeder Ort der Welt ist dem Himmel und der Erwigkeit gleich nahe.

Wie groß ist die Bedeutung der ersten Gelährte in der frühelien Kindheit!... Die Unschuld und die Reinheit sind heilig. Der Stemann, welcher den Samen freut, der Vater oder die Mutter, welche das fruchtbar Wort lassen fallen, vollziehen eine priesterliche Handlung, die sie nur mit Glauben, Gebet und Ernst als Arbeit am Reich Gottes vollbringen. Jede Ausfaat ist geheimnisvoll, in die Erde oder in die Seele.

Ein Jerum ist umso gefährlicher, je mehr Wahres er enthält.

Güte ist die Grundlage des Takttes. Die Achtung vor den Nächsten ist die erste Bedingung des Anstandes.

Gläubige schöne und zarte Seelen verzeihen am schwersten, daß man ihr Ideal herunterreißt. Ein Ideal darf man nie befämpfen. Man muß ein anderes an seine Stelle setzen: ein reineres, höheres, geistigeres, und hinter einem hohen Ziel ein noch höheres errichten.

Andere glücklich zu machen, ist immer noch das höchste Glück.

Auch wenn wir von Zeit und Umgebung eingeschlossen sind, findet jeder unserer Gedanken und jedes unserer Gefühle in der Menschheit einen ewigen Widerhall.

Jeder versteht nur, was er in sich selber findet.

Die Selbstkritik ist Gift für die rednerische und dichterische Unmittelbarkeit. Die Witzbegierde auf sich bezogen, erfährt die Strafe der neugierigen Wächter. Die Flucht des Geistes. Die Kraft muß sich selbst geheimnisvoll bleiben. Sobald sie ihr eigenes Geheimnis erfährt, schwindet sie.

Unvollendete Arbeit ist verlorene Arbeit.

Ich kann in den Büchern fast nichts Neues finden, aber ich kann wiederfinden. Das ist das Reizvolle.

Das Träumen gibt wie nädlicher Regen den müden und von der Hitze des Tages verblödeten Gedanken frische Farbe. Sanft und fegebreich weht das Träumen in uns laufend schlummernde Saiten. Spielend sammelt es Bausteine für die Zukunft und dem Talente Silber. Das Träumen ist für den Sonntag des Gedankens und vor weiß, was für den Menschen wichtiger und fruchtbarer ist: Die angelegte Arbeit der Woche oder die belohnende Ruhe des Freitages.



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CO AG, Näscherstr. 44, Zürich 1

Der heimelige Teeraum  
Marktgasse 18  
Eisplattstube  
W. BERTSCH, GOMB ZÜRICH

Kristall Porzellan Bestecke Haushaltartikel  
Kranz fäh GLASHALLE RAPPERSWIL

Ecole horticole pour jeunes filles LA CORBIÈRE Estavayer le Lac  
Cécile Gräninger

Stricken · Anstricken  
besorgt prompt, fachgemäß  
Strickerei, Rämistr. 8, Zürich

SCHAFFHAUSER WOLLE

Korra Deckenhalter  
gibt ruhige Nächte  
für Mutter und Kind  
Korra z. Meise ZÜRICH Münsterhof

J. Leutert Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 34770  
Filiale Bahnhofplatz 7

MÜLLER Sommerau ZÜRICH  
Damenwäsche, warm und elegant

Täglich Eingang letzter  
Frühjahrs-Neuheiten  
Gediegene Modelle in Mänteln, Costumes, Kleidern und Hüten  
Modellia  
Bahnhofstraße 92, Zürich

Frauen!  
Berücksichtigt beim Einkauf

unsere Inserate  
Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

Feldschne AM CENTRAL  
Nido Maria, staatl. diplom., Seilergraben 75 (Haus Leu-Bank) Tel. 4.25.42.

Agis  
Tafelgetränke aus Frucht saft u. Mineralwasser  
Obst-Essig würzig, mild, aromatisch  
Salat-Sauce hilft bis 75% Oel sparen garantiert naturrein  
... bis heute über 51.000.000 FL  
„Agis“ J. Stössel, Zürich

Preissträgerinnen vom Wettbewerb für Stoffmuster

Es ist erfreulich, dass die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

orange aufstellen, breiten sich in keiner Federzeichnung aus. Die Farben sind im Sommer auf dem Spätsommer über Land begangen. Lammchen, hübschgezeichnete Baumblüten, ein Blatt mit ausstrahlender Blätter, ein Bauer, kleine Blüten, in wohlhabender, reichhaltiger und doch nicht überladener Anordnung.

Sie findet grüne Blätter mindestens so günstig wie eine Schale, besonders wenn man gleich zu Anfang weiß, worauf man sich spezialisieren will. Schon als Kind hat sie immer gezeichnet.

Mally Baer nennt ihr Design "Sommervogel". Sie hat damit ebenfalls im Bereich der Sommerstoffe, neben Ruth Furrer, den "Sommervogel", zarte Federzeichnung über leuchtendem blauem Grund, entstanden.

Fran Mally Baer hatte ich auch schon in der Vergangenheit in ihrem Atelier gesehen. Sie hat sich unter anderem auch für die Dekorationsstoffe, mit welchem sie auch an der letzten Jahres Modenwoche den ersten Preis erhielt.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Mir selbst verlagern einmal die Hände den Dienst als ich die Brandbomben liegen lassen wollte. Die erste Hilfe! Das war immer die Nachbarhilfe. Nein, das ist keine Organisation. Es ist durch selbstverständlichen Dienst am Nächsten. Wir durch unmittelbares Handeln von Seiten wirklich etwas zu retten war, half jeder.

Thesen zu Kleidern. Im. Etwas Schönes ist erst denkbar schön, wenn es ins rechte Licht gesetzt ist, sich vom zugehörigen Hintergrund abhebt, in den passenden Rahmen gefügt ist.

Renato. Renato, Renaissance - Wiedergeburt! Menschen und Epochen betonen sich nach diesem ursprünglichen Erlebnis. Wir können von ihm im Grunde erlöst oder auch nur gestreift werden.

Mit dem neuen Kleid wird man in einer neuen Welt. Jeder Beruf gewährt in einen anderen Bereich der menschlichen Eigenmächtigkeit Einblick. Wenn die Schneiderinnen Zeit hätten, über die kausale Wirkung von Kleidern zu schreiben, sie würden sich bald als Philosophen erweisen.

Das Kleid ist geratet, wenn das Gefühl haben, darin geboren zu sein. Es gibt Kleider, in welchen man nicht lachen und solche, in welchen man nicht weinen kann.

Wahl des Kleides - Wahl der Lebensart. Liebe Redaktion. Sie haben mich, für und gegen den Stoff zu schreiben, seine positiven und negativen Eigenschaften zu erwähnen.

Warum ich ihn so gerne mag? Weil ich einmal versucht habe, einen Auftrag zu erteilen, h. h. "Kleidern" zu unternehmen. Das war sehr mühsam und als die Arbeit kam, konnte ich weder den praktischen Wert noch die Schönheit noch die Langlebigkeit genießen.

Warum ich ihn so gerne mag? Weil ich einmal versucht habe, einen Auftrag zu erteilen, h. h. "Kleidern" zu unternehmen. Das war sehr mühsam und als die Arbeit kam, konnte ich weder den praktischen Wert noch die Schönheit noch die Langlebigkeit genießen.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

Die Preise für die diesjährigen höchsten Preise in einem Fall an Frauen abgeben wurden. Es handelt sich dabei einerseits um neue Designs für Dekorationsstoffe, andererseits um neue Stoffmuster.

ambrosia beantwortet, es durch die Aufnahme in eine schweizerische Familie seiner Heimat vollständig zu entfernen? Herr Wänninger (Herrin Schweizer) ein erstorbener Bäckermeister. Er ist die Frage nicht nur für Marie-Louise und den Direktor Kägg, sondern für uns alle, welche wir fragen, welchen Sinn hat es, ein Kind in der Schweiz drei Monate lang zu verweilen, um es nachher in die Not zurückzuführen?

Kleine Rundschau. Sekretariat des Schweiz. Frauenföderationsrat. Ruth Kägg, Schaefer-Robert (München), Rechtsanwältin, geboren. Die Wahl des Direktionskomitees fiel auf sie, nachdem von den 36 Kandidatinnen erst 16, dann 14, dann 4, dann eine ausgehoben worden waren.

Der 17. Tag der Monatsblätterinnen wurde kürzlich in Lausanne mit einer Ansprache des schweizerischen Staatspräsidenten Antoine Rebeyrond eröffnet. Der schweizerische Staatspräsident Rebeyrond sprach über die Nachkriegsprobleme.

Veranstaltungen. Zürich: Frauenstimmrechtsverein Zürich. Mitgliederversammlung, Freitag, 25. Februar, 20 Uhr, im Saal des Kongresshauses.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung, Montag, 28. Februar, 20 Uhr, im "Dachstuhl", Vortrag von Dr. phil. Anna Wäber, über "Der Berner Biograph Karl Seiler".

Basel: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung, Montag, 28. Februar, 20 Uhr, im "Dachstuhl", Vortrag von Dr. phil. Anna Wäber, über "Der Berner Biograph Karl Seiler".

Basel: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung, Montag, 28. Februar, 20 Uhr, im "Dachstuhl", Vortrag von Dr. phil. Anna Wäber, über "Der Berner Biograph Karl Seiler".

Basel: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung, Montag, 28. Februar, 20 Uhr, im "Dachstuhl", Vortrag von Dr. phil. Anna Wäber, über "Der Berner Biograph Karl Seiler".

Advertisement for Bell-Würstli. Includes text: "Das Richtige bei diesem Wetter ein heißes Bell-Würstli". Features a logo with a bear and the text "Bell-Würstli".



Marie-Louise

Marie-Louise. Basensfilm AG, Cinema Apollo, Zürich. im. "Oui Mademoiselle, non Monsieur", so antwortet Marie-Louise trocken und forellt intelligent und traurig auf alle Fragen.